

wie überspannte Betonung des Uebernatürlichen unter Vernachlässigung der Natur, auf der die Gnade aufbauen, die diese veredeln soll.

Da die Geistesbildung nach Psychologie und Erfahrung von den Sinnen ausgeht, verlangt der Verfasser mit Recht vom Erzieher, daß die Kinder vor allem zum richtigen Gebrauch ihrer Sinne durch geeignete „Sinnesübungen“ angeleitet werden sollen, indem sie für ihre nächste Umgebung offenes Auge und Ohr und Aufmerksamkeit bekunden, dort wahrnehmen, vergleichen, unterscheiden, so wahre Begriffe bilden lernen und geistig in sich wachsen, bevor man ihnen fremdes Wissen über Ferneliegendes vermittelt, das sonst unverdaut bleibt und höchstens den Dünkel nährt. So lernt der Mensch selbstständig denken und urteilen und läßt sich dann nicht von einer gewissen Mode und öffentlichen Meinung jämmerlich gängeln und zum Besten halten, was zur wahren sittlichen Freiheit ganz und gar erforderlich ist. In der Beziehung ist wohl der Verfasser selber ein klassisches Exempel. Er prüft alles, um nur das Beste zu behalten und lehnt freimüttig die viele burokratisch festgelegte Unnatur im heutigen Schulwesen ab, das trotz mancher schöner Redensarten von Erziehung praktisch doch nur auf oberflächliches Bielwissen abzielt. Wissen ohne Frömmigkeit ist ein zweischneidiges Schwert in der Hand eines Narren. Die Frömmigkeit aber wird weder durch ein paar Religionsstunden wöchentlich, noch durch erzwungene „religiöse Übungen“ erreicht, sondern durch ein ganz christliches Leben. Doch von wem sollen die Kinder solches lernen, wenn weder das Elternhaus, noch dessen Hilfsanstalt, die Schule, darauf gestimmt ist? wenn weder Eltern noch Lehrer selber richtig erzogen sind?

Was denkt der erfahrene Erzieher über die verüchtigte sexuelle Aufklärung? In die Schule gehört sie einmal nicht, taugt nicht für Massenbehandlung. Wo sie bei Einzelnen notwendig wird, muß sie von den dazu Berufenen, wie Vater oder Mutter, mit Umsicht und hohem sittlichen Ernst geschehen. Dagegen ist nichts zu erinnern.

Als Glaubensbekenntnis eines weithin bekannten Erziehers hat das Buch Anspruch auf gebührende Beachtung; alle Erzieher werden daraus mancherlei Anregung zu eigenem Nachdenken nach der Weise und Absicht des Verfassers schöpfen. Da aber religiöse Materien darin nicht nur obenhin gespreist werden, wie schon aus dem Titel ersichtlich, sollte es im Sinne der Konstitution Officiorum et munera Leos XIII. bischöfliche Druckerlaubnis aufweisen.

Wien-Lainz.

P. Jos. Schell auf S. J.

14) **Lehrbuch der allgemeinen Erziehungskunde.** Von Vinzenz Eduard Milde. Für den Schul- und Selbstgebrauch bearbeitet von Gerhard Karl Kahl, Seminardirektor. Mit einem Bildnisse Mildes. Paderborn. 1908. Druck und Verlag von Ferd. Schöningh. Einl. 12 S., XII. u. I. T. 214 S., II. T. 128 S. M. 2.80 = K 3.36.

„Milde ist der bedeutendste Pädagoge, den Deutsch-Öesterreich hervorgebracht hat“, meint Wotke, und H. Baumgarten sagt von Mildes Werk „es gehöre unbestritten zu den hervorragendsten pädagogischen Werken des verflossenen Jahrhunderts.“ Der erste Teil des ungemein praktisch und anregend angelegten Werkes handelt „von der Kultur der physischen und intellektuellen Anlagen“, der zweite „von der Kultur des Gefühls — und Begehrungsvermögens“. Die kurzen Paragraphen ermöglichen eine gute Übersicht und bequeme Lekzung des Werkes, das Lehrern und Erziehern ihre Arbeit um vieles erleichtern wird.

H o s y.

15) **Propädeutik der Psychiatrie** für Theologen und Pädagogen. Von Dr. Heinrich Schlöß, k. k. Regierungsrat, Direktor der niederöster. Landesanstalten „am Steinhof“ in Wien. Mit einem Vorwort von Dr. Heinrich Swoboda, Hausprälat Sr. päpstl. Heiligkeit, k. k. o. ö. Univer-